

Margrit Althammer

René Hochuli

Marc Angélil

Sarah Graham

Reto Pfenninger

Manuel Scholl

Bauart Architekten

Conradin Clavuot

Beat Consoni

Herbert Ehrenbold

Barbara Schudel

Jasmin Grego

Joseph Smolenicky

Kaschka Knapkiewicz

Axel Fickert

Quintus Miller

Paola Maranta

Valerio Olgiati

Manfred Schafer

Andi Scheitlin

Marc Syfrig

Thomas Schregenberger

Jakob Steib

Junge Young Schweizer Swiss Architekten Architects

Niggli

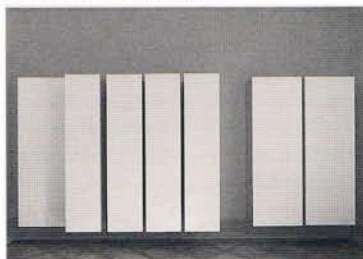
Thomas Schregenberger

Zürich

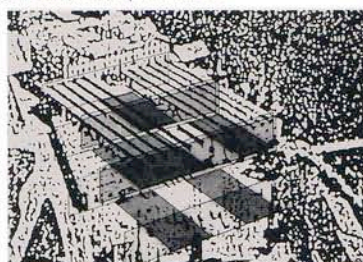
«Metamorphose»: Anbau Haus Maurer | Maurer House Annex | Zuzwil, 1989–93



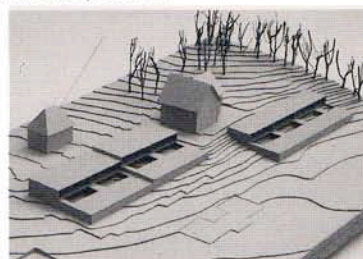
«Variation»: Wohnung für eine Graphologin | Apartment for a Graphologist | Zürich, 1992



«Fabric»: Wettbewerb Fabrik am Wasser | Fabrik am Wasser, Competition | Zürich, 1995



«Flächen im Park»: Überbauung Rehbühl | Rehbühl Superstructure | Uster, 1996



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Collaborators

Alexandra Gübeli
Andrea Krupski
Lorenz Peter
Caspar Schärer
Maja Scherrer
Paolo Tognola

Erlebbarer Konzepte.

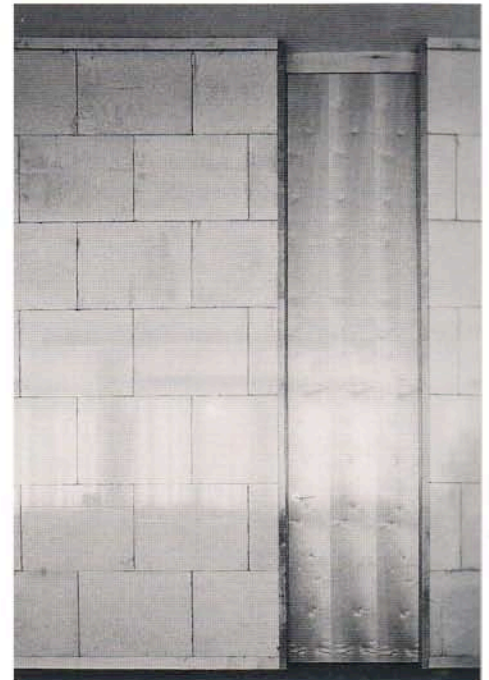
Thomas Schregenberger verfolgt eine stark konzeptionelle Arbeitsweise, bei der die Themen im Konkreten der Situation und der Entwurfsaufgabe verwurzelt sind. Die Analyse von Programm und Ort führt dabei nicht auf direktem Weg zu einer architektonischen Lösung. Aus ihr werden vielmehr zunächst Themen herausdestilliert, die später neu interpretiert dem ganzen Entwurfsprozess zugrunde gelegt werden. Ihre Auswahl erfolgt nach subjektiven Kriterien. Es kann ebenso ein konstruktives Prinzip, ein Material oder ein Bild von Interesse sein wie ein Aspekt des Programms oder des Ortes. So wurde zum Beispiel im Wettbewerbsbeitrag von Roos & Schregenberger für die Wohnüberbauung Rütihof in Zürich-Höngg (1991) der Begriff der Dachlandschaft wörtlich genommen. Die Silhouette der gestaffelten Zeilen reflektiert dabei in einer sanften Wellenform der Dächer ein Charakteristikum von Topographie und Horizont dieses spezifischen Ortes. Thomas Schregenberger spricht in diesem Zusammenhang vom Entwerfen als einem Wahrnehmbar-Machen dessen, was durch eine aufmerksame und subjektive Wahrnehmung entdeckt wurde.

Bei einem aktuellen Projekt für die Erweiterung eines Bürogebäudes am Rande der Altstadt von Zug wird das Thema Weiterbauen inszeniert. Ein Reitergebäude wird dabei rittlings über den modernen Anbau an ein Haus aus der Gründerzeit gestellt. Konsequenter wird die Konstruktion von außen nach innen entwickelt. Die Stützen und horizontalen Träger bilden eine in sich steife Rahmenkonstruktion, an welche Holzelemente mit durchscheinenden und durchsichtigen Gläsern angeschlagen werden: Der Fassadenvorhang wird innen eingehängt. Die Stahlkonstruktion paßt sich einerseits den bestehenden Bauten in Achsmaß und Höhenknoten an, betont andererseits die Eigenständigkeit des Neuen. So werden etwa die Dachlinien des Altbaus weitergeführt, jedoch nicht als Geschoßeinteilung. Die horizontalen Träger verwischen vielmehr mit ihrem engen Abstand, der sich für die Montage der Fenster eignet, die Lesbarkeit der Geschosse und damit des Maßstabes. Aus einem einfachen konstruktiven Prinzip entsteht so ein die Wahrnehmung irritierendes Gebilde. Immer wieder werden in den Arbeiten solche Mehrdeutigkeiten gesucht, die aus dem konsequenten Verfolgen eines Prinzips entstehen. Das mag auch mit der Aussage gemeint sein, es interessiere eine «Architektur, die Fragen stellt und die Begriffe auf ihre Bedeutung hin untersucht». Die Resultate, die bei dieser interpretierenden Arbeitsweise entstehen, sind spezifisch. Es erstaunt daher nicht, daß sie sich nicht mit ein paar Schlagworten erfassen lassen. Eine formale Trademark gibt es nicht und wird auch nicht angestrebt.

Die Suche nach Entscheidungsgrundlagen beim Entwerfen führte Thomas Schregenberger 1975 nach einer Lehre als Hochbauzeichner an die Städelschule nach Frankfurt, wo er den späteren langjährigen Partner Harry Roos in der gleichen Situation antraf. Weiterführende Studien an der AA in London bei Nigel Coates 1981-84 beeinflussten das konzeptuelle Denken maßgeblich, hier wurde die Wahrnehmung des Alltäglichen geschärft und die Möglichkeit erprobt, daraus architektonische Konzepte zu entwickeln. Zurück in Zürich hat der britische Titel «dipl. Arch. AA/RIBA» wohl manche Mißverständnisse befördert. Schnell war das Verdikt «De-konstruktivismus» gefällt, besonders nach der Publikation eines Studios an der Bucheggstraße in Zürich, das einige modische Schrägen aufweist; leicht wurde dabei seine konstruktive Konzeption übersehen.

Ein besonderes Interesse von Thomas Schregenberger gilt den verwendeten Materialien. Oft werden bekannte, ja banale Produkte durch eine ungewohnte Verwendung oder eine bescheidene Manipulation uminterpretiert, allerdings nicht als Selbstzweck, sondern im Dienst des architektonischen Ganzen. Zum Beispiel werden bei der Erweiterung eines Einfamilienhauses in Zuzwil kunstharzgetränkte Papierplatten als Fassadenverkleidung verwendet, wie sie normalerweise als unsichtbarer Kern für laminatbeschichtete Elemente in Bädern und anderen feuchten Räumen eingesetzt werden. Damit wird nicht nur eine neue Anwendungsmöglichkeit für ein an sich gewöhnliches Material erschlossen, seine Verwendung ist in der konkreten Situation auch angemessen. Das Billigprodukt paßt mit seiner rotbraunen, leicht unregelmäßigen Farbigkeit hervorragend zum dunklen Backstein, zu Kupfer und Ziegel des bestehenden Hauses, ohne sich anzubiedern. Es reflektiert zudem das minimale Budget, das für den Bau zur Verfügung stand.

Seit 1994 arbeitet Thomas Schregenberger allein. In den Arbeiten, die seither entstanden sind, läßt sich eine gewisse Tendenz zu einer Vereinfachung der Formen feststellen, die man als Prozeß der Konzentration deuten möchte. Die konzeptuelle Arbeitsweise, in welcher Experimentierfreudigkeit im Denken mit Respekt vor den pragmatischen Anforderungen der Baupraxis zusammenkommt, wird dabei weitergeführt. M.T.



Büroeinbau KPMG-FIDES, Zug, 1990/91
KPMG-FIDES office installment, Zug, 1990/91

Concepts to Experience.

Thomas Schregenberger follows a strongly conceptual working method in which the themes are rooted in the actuality of the situation and the design problem. Yet the analysis of program and site do not lead directly to an architectonic solution. It is much more the case that themes are first of all distilled from the analysis and reinterpreted later to lay the basis for the entire design process. Their selection is the result of subjective criteria that can just as easily be a construction principle, a material or an interesting image as an aspect of the program or the site. This is how, for example, in Roos & Schregenberger's contribution to the competition for the Rütihof housing superstructure in Zürich-Höngg (1991), the concept of a "rooftop landscape" came to be taken literally. The silhouette of the staggered lines reflects a characteristic of the topography and horizon of this particular site in the soft waving form of the roofs. In this connection, Thomas Schregenberger speaks of design as a "making perceptible" which is discovered through attentive and subjective observation.

The theme of building expansion was played out in a current project for the extension of an office building on the rim of the old city center of Zug. A mounted building is placed astride the modern annex to a house from the economic boom years of the early 1870s. Consequently, the construction is developed from the outside in. The supports and horizontal beams form a rigid frame construction on which wooden elements with translucent and transparent glass are fastened. The façade curtain is hung inside. The steel construction, on the one hand, fits to the existing constructions in unit spacing and spot heights, while on the other it emphasizes the autonomy of the new. The roof lines of the old building, for instance, were carried on in the same way, although not as dividers between the stories. Rather, the horizontal beams obliterate with their narrow spacing, which suits the fitting of the windows, the readability of the stories, and with that, the scale. Thus from a simple construction principle, an image emerges that irritates the perception. Again and again, such ambiguities are sought in works where they arise as a logical consequence of a principle. That may also be what is meant by the statement that what is interesting is "architecture that asks questions and examines concepts for their meaning". The results arising from this interpretive method of working are specific. It is not astounding, therefore, that they cannot be summarized in a couple of catchwords. There is no formal trademark and none is aspired to.

The search for the foundations upon which to make decisions during the design process led Thomas Schregenberger in 1975, after his apprenticeship as an architectural drafter at the Städel-schule, to Frankfurt, where he chanced to meet Harry Roos, who was to be his partner for many years and who was at that time in the same situation as himself. Continuing studies at the AA in London under Nigel Coates from 1981-84 decisively influenced his conceptual thinking; here, perception of the ordinary and the everyday was sharpened and the possibility of developing architectural concepts from them was tested. Back in Zurich, the British title "dipl. Arch. AA/RIBA" certainly led to misunderstandings. The verdict of "deconstructivism" was quickly pronounced, especially after the publication of a studio on Bucheggstrasse in Zurich that featured some fashionable diagonals; his constructive conception was easily disregarded in the process.

A special interest of Thomas Schregenberger is the employment of materials. Familiar, even banal, products are often reinterpreted through an unusual application or decisive manipulation, certainly not as an end in itself but rather in the service of the architectonic whole. The expansion of a one-family residence in Zuzwil is an example. Paper plating saturated with synthetic resin was used as façade surfacing, while it normally would be found as an invisible core for laminated elements in baths and other damp rooms. With this, not only was a new possible use for an ordinary material developed, its application also suited the concrete situation. The inexpensive product, with its red-brown, slightly irregular coloring, fits superbly to the dark red brick, copper and tile of the existing house while retaining its own properties. It reflects moreover the minimal budget that was allocated for the construction.

Since 1994, Thomas Schregenberger has worked alone. In the works erected in that period of time, a certain tendency towards simplification of form can be detected; this might suggest a process of concentration. The conceptual working method, in which the joyful experimentation of thought comes together with respect for the pragmatic requirements of the practice of building, will nevertheless continue. M.T.

«Metamorphose»: Anbau Haus Maurer, mit Harry Roos, Zuzwil, 1989–93.

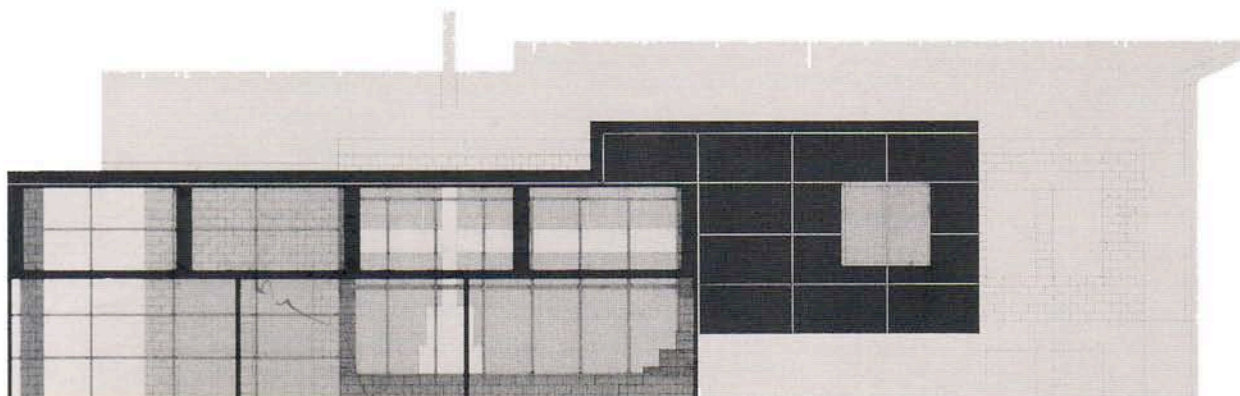
Der neue Anbau bewirkt eine Veränderung in der Wahrnehmung des Gebäudes. Die vorgefundenen Eigenschaften des bestehenden Einfamilienhauses, ein Konglomerat von Formen und Gebäudeteilen, werden kultiviert, Materialien und Farben in den Anbau einbezogen und verarbeitet. Damit wird das Bestehende kommentiert und über diese Art des Dialogs eine neue Einheit geschaffen. Dieser Dialog verändert die Wahrnehmung des Gebäudes im Sinne einer Metamorphose.

Das Raumprogramm des Anbaus umfaßt einen Wintergarten, die Erweiterung des Wohnraums und einen Schlafraum. Der Wintergarten bildet eine klimatische Hülle, die aus einem Betondach und einer seitlichen Einfachverglasung besteht und sich in großformatigen HPL-Platten im Schlafbereich fortsetzt. In diese Hülle wurden die isolierten Wohnräume eingeschoben. Da der Anbau sehr preisgünstig sein sollte, bestand die Maxime in der möglichst unbehandelten Verwendung der Baustoffe. Für die innenliegenden Wände wurden großformatige Porenbetonsteine verwendet, die statische und isolierende Funktionen übernehmen und nur noch gestrichen werden mußten. In den Wohnräumen wurde die Betondecke mit in Bitumen verlegten Schaumglasplatten isoliert. Die dampfdichten und festen dunklen Platten konnten dank dieser Eigenschaften unbehandelt belassen werden.

“Metamorphosis”: Maurer House Annex, with Harry Roos, Zuzwil, 1989–93.

The new annex effects a change in the perception of the building. The given characteristics of the existing one-family residence, a conglomeration of forms and building parts, are cultivated, materials and colors in the annex incorporated and processed. This comments on the existing building, and through this kind of dialogue a new unity is created that transforms, or rather metamorphoses, one's perception of the building.

The room program of the annex encompasses a winter garden, the expansion of the living room, and a bedroom. The winter garden forms a climatic case made up of a concrete roof and single-layer glazing on the side, and is continued in large format HPL sheets in the area of the bedroom. The insulated living areas are set into this case. Because the annex was to be reasonably priced, the majority of the building is done in the least treated material possible. For the interior walls, large format concrete building blocks were used, which function in a constructive and insulating capacity and only required painting. In the living rooms, the concrete ceiling is insulated with foam glass plates laid with bitumen. Thanks to their vapor-tightness and compactness, the dark plates could be left untreated.





Erdgeschoß, Längsschnitt und Querschnitte
Ground floor, elevation section and cross section



Gartenansicht
View from garden
Innenansichten Wintergarten und Wohnzimmer
Interiors, winter garden and living room

«Variation»: Wohnung für eine Graphologin, mit Harry Roos, Zürich, 1992.

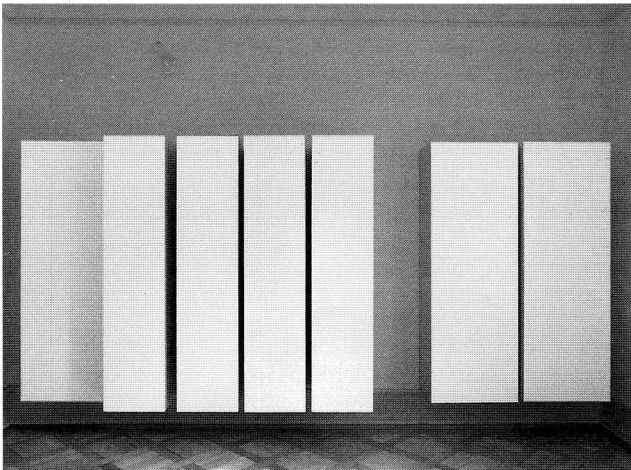
Die hier vorgestellten Schrankeinbauten beschriften die Wohnräume einer Graphologin. Sie bestehen aus einzelnen Elementen, die aneinandergereiht ähnlich wie Buchstaben Schriftzüge bilden. Rhythmus und Betonung, wesentliche Charakteristiken der Handschrift, prägen auch die einzelnen Schrankgruppen. Sie variieren dementsprechend und werden so zu einer Analogie individueller Schrifttypen: Einen kontrolliert sachlichen für das Arbeitszimmer, einen leidenschaftlich emotionalen für das Schlafzimmer, einen einladend offenen für das Wohnzimmer und einen zurückhaltend ruhigen für das Gästezimmer.

Dreiundzwanzig gleichförmige Schrankelemente von $180 \times 40 \times 60$ Zentimeter sind 30 Zentimeter über dem Parkett in unterschiedlichen Abständen längs- beziehungsweise breitseitig an die Wand montiert. Sie sind im neutralen Weiß RAL 9010 gespritzt und völlig detaillos. Ihre Funktion variiert von Raum zu Raum.

“Variation”: Apartment for a Graphologist, with Harry Roos, Zurich, 1992.

The cabinet installations presented here inscribe the living spaces of a graphologist. They are composed of single elements which, placed next to one another in rows, form characters similar to letters. Rhythm and stress, essential characteristics of handwriting, also characterize the individual cabinet groups. They vary accordingly and thus become an analogy of individual writing types: a controlled, matter-of-fact type for the study; a passionate, emotional type for the bedroom; an inviting, open type for the living room; and a reserved, calm type for the guest room.

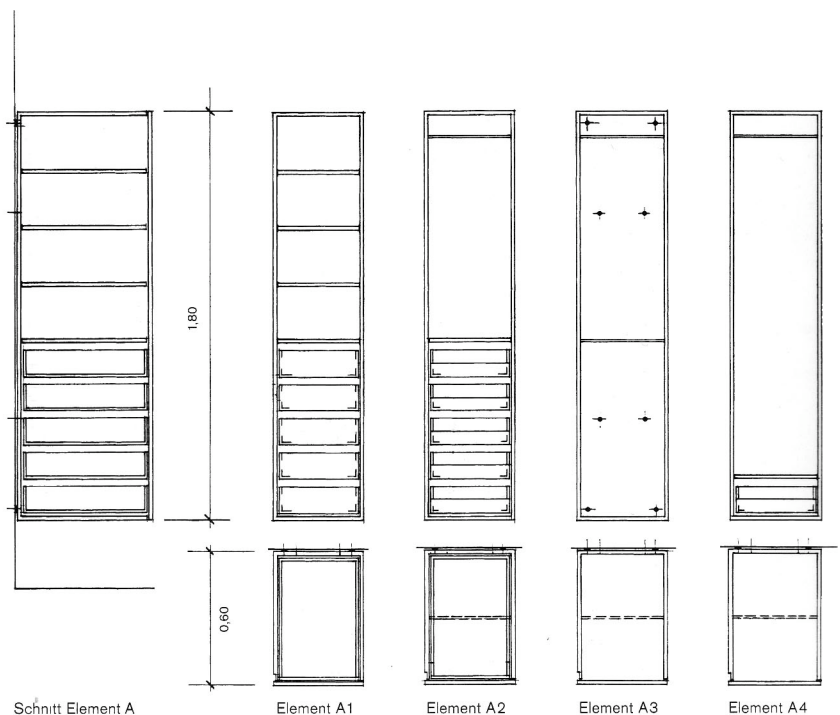
Twenty-three similarly formed cabinet elements of $180 \times 40 \times 60$ centimeters are mounted on the wall 30 centimeters above the parquet in varying intervals, lengthwise or broadside, respectively. They are sprayed with neutral white RAL 9010 and are completely without detail. Their function varies from room to room.



1



2



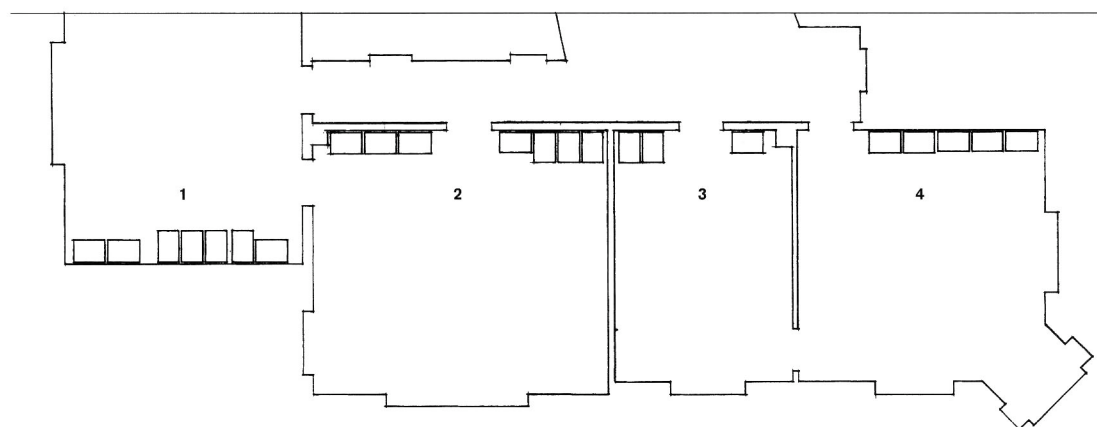
Schnitt Element A

Element A1

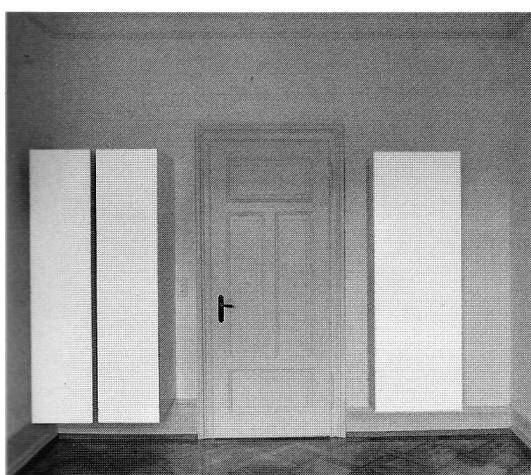
Element A2

Element A3

Element A4



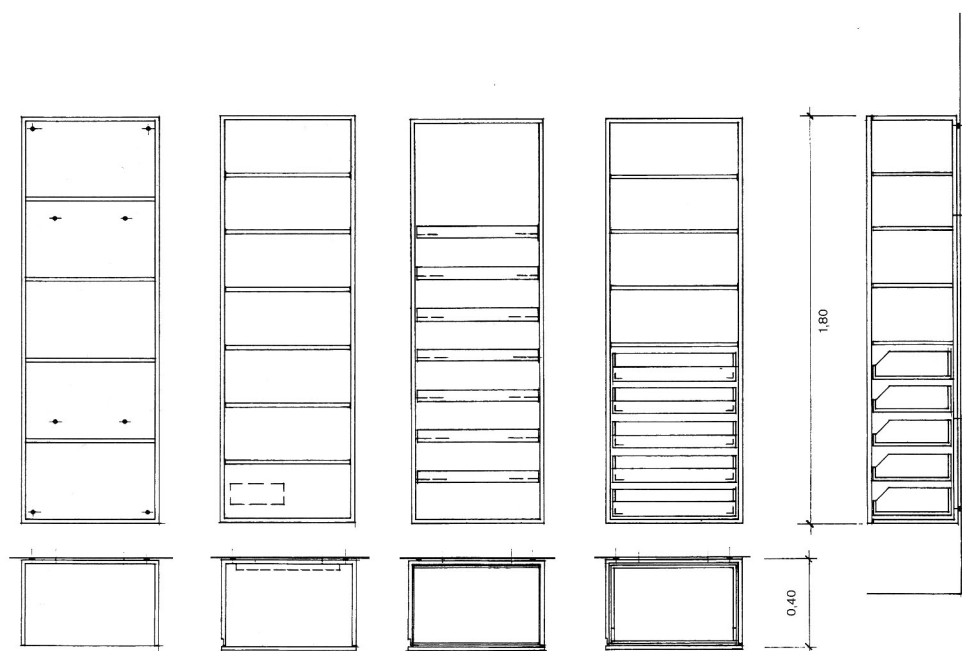
Wohnungsgrundriß: 1 Schlafzimmer, 2 Wohnzimmer,
3 Gästezimmer, 4 Arbeitszimmer
Apartment floor plan: 1 bedroom, 2 living room,
3 guest room, 4 study



3



4



Element B4

Element B3

Element B2

Element B1

Schnitt Element B

Schränkelemente, Schnitte und Grundrisse
Cabinet elements, section and plan

«Fabric»: Projektwettbewerb Fabrik am Wasser, mit Lorenz Peter, Zürich, 1995.

Die Fabrik am Wasser, eine ehemalige Seidenweberei, die aber auch ein bedeutendes Industriedenkmal aus dem 19. Jahrhundert darstellt, wurde 1992 durch einen Brand weitgehend zerstört. Aufgabe des Wettbewerbs war es, für die fast ganz niedergebrannten Shedhallen Ersatzbauten zu projektieren, in denen eine Volksschule und Wohnungen untergebracht sind.

Der englische Terminus *fabric* bedeutet Stoff, Gebilde, Gefüge, Struktur, System und verweist auf das Konzept der dargestellten Arbeit. Ausgehend von der ehemaligen Fabrikanlage wurde eine neue Struktur destilliert, welche die Neubauten organisiert und zusammen mit den noch bestehenden Bauten zu einer Gesamtanlage werden läßt. Diese neue Ordnung wird geprägt durch die Lage der Gebäude, ihre Typologie und Struktur, durch die vorgefundenen Materialien und den Charakter der alten Fabrik. Die Fabrik am Wasser unterwirft sich einem orthogonalen System, das die Ausrichtung des zugeschütteten Wasserkanals übernimmt.

Die Anlage ist streifenartig zониert. Der erste Streifen besteht aus dem alten Fabrikgebäude, der zweite wird durch die noch bestehende Shedhalle bestimmt; der dritte Streifen vervollständigt die ehemalige Fabrikanlage, während der vierte, der leicht versetzt ist, die Erweiterung markiert. Der östliche Teil des Grundstücks sowie die Uferzone sind bestimmt von der Erinnerung an die ehemalige Kanalanlage. Zum Turbinenhaus führende, immer breiter werdende Rasenflächen, begleitet von Heckenstreifen, stellen die Wasserkraft dar und organisieren zugleich Wegnetz, Pflanzgärten und Parkplätze.

Das Muster, welches das Projekt prägt, besteht aus gleichen, sich wiederholenden Elementen. Ob Gebäude, Erschließungshof, Rasenfläche, Baumreihe oder Schulhof: Alle Teile unterwerfen sich der neuen Ordnung und transportieren die Idee der Fabrikation. Die geschlossenen Stirnfassaden der fünf Wohnbauten ergeben eine klare Ausrichtung und betonen die Einheitlichkeit der Elemente. Die Längsfassaden visualisieren noch einmal die Thematik des Webens. Geschoßhohe Gußglaselemente rhythmisieren die Horizontale der Geschoßdecken. Während sie sich im Süden gegen die Sonne öffnen, werden sie im Norden zu breiten Bahnen und verkleiden Teile des Laubengangs. Die vorgelagerten Birken zeichnen auf der matten Oberfläche ein bewegtes Bild.

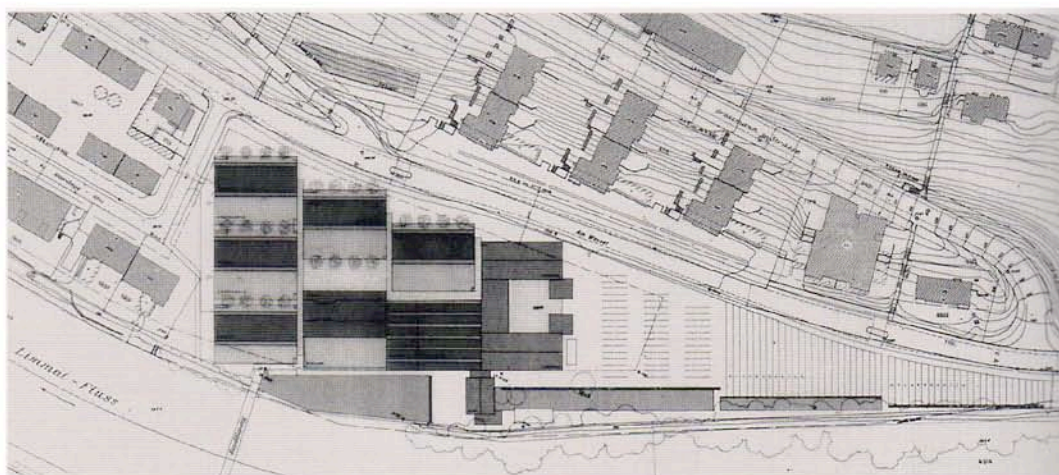
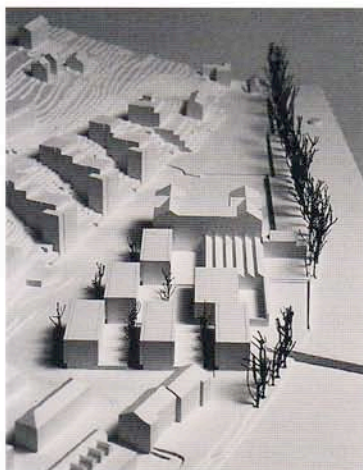
“Fabric”: Fabrik am Wasser, Project Competition, with Lorenz Peter, Zurich, 1995.

The Fabrik am Wasser (factory on the water), a former silk weaving mill, also represents a significant 19th Century monument to industry that was extensively destroyed in a fire in 1992. The task of the competition was to project a replacement construction for the almost completely devastated roof frame. An elementary school and apartments are to be housed within the new construction.

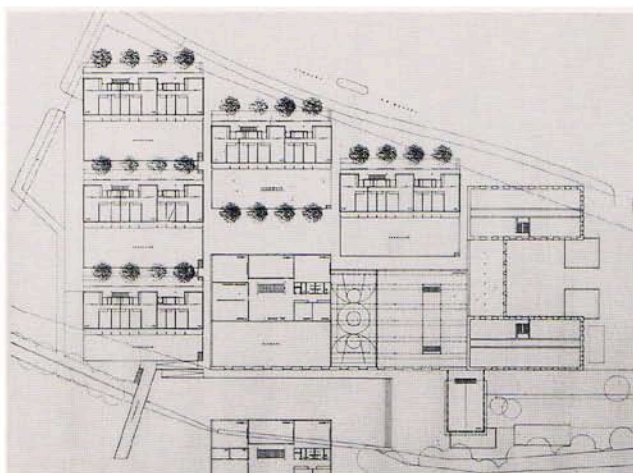
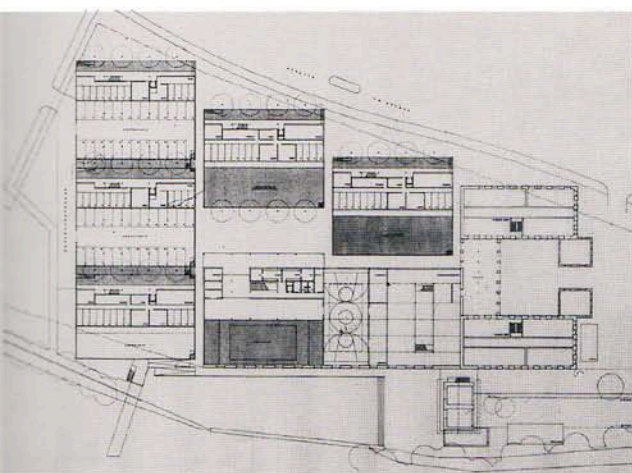
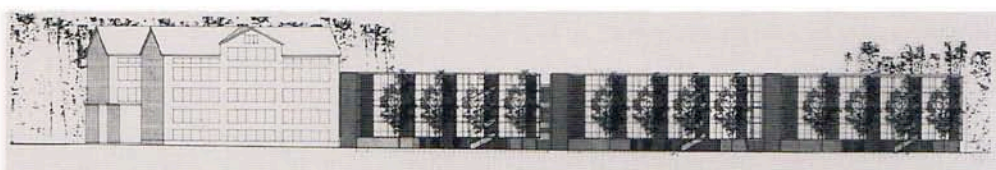
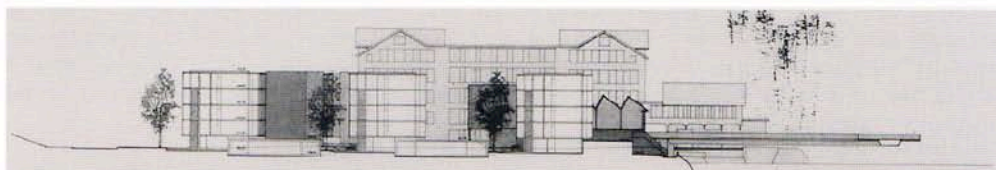
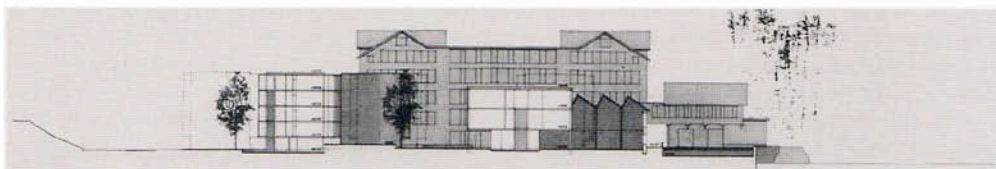
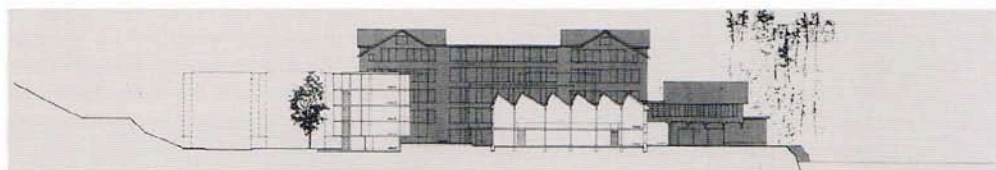
The English term “fabric” (cousin to *Fabrik*, the German term for factory) connotes textile, pattern, texture, structure, system, and refers to the concept of the work represented in this project. Beginning with the former factory complex and working out from that, a new structure was distilled which organized the new construction and allowed it to become a united complex together with the existing buildings. This new order is determined by the building site, its topology and structure, by the given materials and character of the old factory. The Fabrik am Wasser acquiesces to an orthogonal system that appropriates the orientation to the filled-in canal.

The complex is zoned in strips. The first strip is composed of the old factory building, the second is defined by the still existing roof frame; the third strip completes the former factory complex, while the fourth, slightly displaced, marks the expansion. The eastern part of the property as well as the river bank zone are defined by the memory of the former canal system. Grassy areas that lead to the turbine house, widening as they go and accompanied by rows of hedges, represent the hydraulic power and at the same time organize the system of paths, the garden and the parking lot.

The pattern formed by the project is composed of identical repeating elements. Whether building, access courtyard, grassy lawn, row of trees or school yard, all the parts submit to the new order and transmit the idea of manufacture. The closed end façades on the five housing units result in a clear orientation and emphasize the uniformity of the elements. The long façades once again make the theme of weaving visible. Cast glass elements at the height of one story set a rhythm for the horizontality of the story ceilings. While they open toward the sun in the south, in the north they become wide lanes covering parts of the exposed corridor. The birches in the front draw a moving picture on the matte surfaces.



Modell und Situation
Model and situation



Grundrisse Eingangs- und Obergeschosse
Floor plans of entrance and upper floors

Schnittsequenz
Section sequence
Ansicht Limmatseite
View from the Limmat
Ansicht Straßenseite
View from the street

«Flächen im Park»: Überbauung Rehbühl, Uster, 1996.

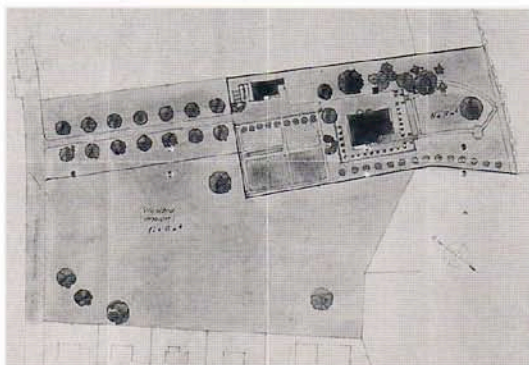
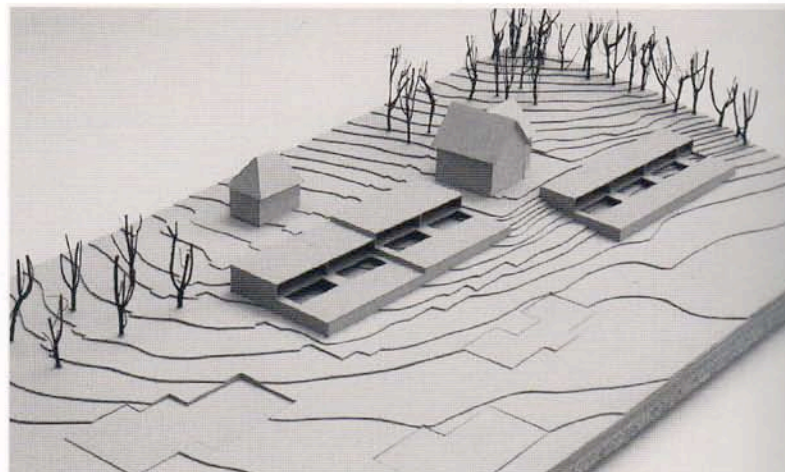
Der Park ist die Gartenanlage der Villa Rehbühl, die in den Park gelegten «Flächen» die geplanten Wohnhäuser. Die Anlage mit der Villa und dem Gärtnerhaus, 1920 vom Textilfabrikanten Balthasar Trüb erbaut, repräsentiert einen Teil der gesellschaftspolitischen Geschichte der Stadt Uster, die projektierten Wohnhäuser die veränderten Lebensformen von heute. Der Park ist ein Zeitdokument, die Liegenschaft ein Potential für attraktives, zentrurnahes Wohnen. Ziel dieses Projektes ist es, die Parkanlage und die geplanten Wohnbauten zu einem neuen Ensemble zusammenzufügen.

Definiert ist die bestehende Anlage durch ihre Geometrie und durch die Topographie des Ortes; die neu in den Park gelegten, flachen Baukörper unterwerfen sich einerseits der bestehenden Geometrie, zeichnen aber auch, die Topographie abstrahierend, in ihrer Ansicht die Höhenkurven des abfallenden Geländes nach. So entspricht die Terrassierung des im Westen der Villa gelegenen neuen Baukörpers dem diagonalen Verlauf der dortigen Höhenkurven. Die dadurch in der Aufsicht entstehende Vierteiligkeit des Gebäudekomplexes erinnert aber an die Geometrie des ehemaligen Nutzgartens. Dasselbe gilt für den im Süden der Villa gelegenen zweiten Baukörper. Seine Terrassierung visualisiert nicht nur den Geländeverlauf, sondern zeichnet auch die damals mit Zierbäumen markierte ehemalige Grundstücksgrenze nach. Die Villa bleibt geometrische Ausnahme und damit Mittel- und Drehpunkt des Ensembles. Die fünfzehn introvertierten, über Atrien belichteten Wohneinheiten betonen Ausmaß und Format der Parkanlage und bilden für die Villa eine neue Plattform.

«Planes in the Park»: Rehbühl Superstructure, Uster, 1996.

The park is a garden complex of the Villa Rehbühl, the "planes" in the park the proposed residence buildings. The complex with Villa and gardener's house, built in 1920 by textile manufacturer Balthasar Trüb, represents a part of the social-political history of the city of Uster, and the proposed housing the shift to the new forms of today's living. The park is a document of the times, the property a potential for attractive, centrally-located living. The aim of this project is to join together the park complex and the proposed housing construction into a new ensemble.

The existing complex is defined by its geometry and by the topography of the site; the flat buildings, new to the park grounds, surrender on the one hand to the existing geometry, but also draw on the sloping landscape of the abstracted topography's contour curves for their view. The terracing of the new building unit west of the Villa thus corresponds to the diagonal contour curves in that area, but the resulting division of the building complex as seen from above reminds one of the geometry of the former fruit and vegetable garden. The same holds true for the second building unit to the south of the Villa. Its terracing not only makes the course of the land visible but also draws on the former border of the property, once marked by ornamental trees. The Villa remains the geometric exception and, with that, the center and fulcrum point of the group. The fifteen introverted housing units, illuminated over atriums, emphasize the dimensions and format of the parking complex and create a new platform for the Villa.



Villa mit Gärtnerhaus
Villa with gardener's house
Situationsmodell
Situation model
Bestehende Gartenanlage
Existing garden complex

Biografie

Thomas Schregenberger

1950 geboren in St. Gallen.
 1968–72 Lehre als Hochbauzeichner,
 1975–78 Architekturstudium an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste, Städelschule, in Frankfurt am Main.
 1978 Diplom an der HBK Frankfurt a. M.
 1981–84 Architekturstudium an der AA (Architectural Association) in London.
 1984 AA Diplom und RIBA (Royal Institut of British Architecture) part 1 + 2, London.
 1985–94 Architekturbüro mit Harry Roos (Roos & Schregenberger) in Zürich.
 Seit 1994 Architekturbüro Thomas Schregenberger in Zürich

Werkverzeichnis

1985

Liegenschaft «Zur Steinernen Traube» in Stein am Rhein SH, Restaurierung 1985–87.*

1986

Ausbau und Erweiterung der Liegenschaft Bucheggstraße 41/43 in Zürich, ausgeführt 1986–88.*

Erweiterung und Renovation der Liegenschaft «Schweizerhof» in Richterswil ZH, ausgeführt 1986–88.*

1987

Peat Marwick, Büroeinbau, Sitz Zug, ausgeführt 1987/88.*

Liegenschaft «Frösch» in Zofingen AG, Restaurierung 1987/88.*

Verwaltungs- und Wohngebäude Röschenbachstraße, Zürich, Projekt.

1988

Pestalozzi-Bibliothek in Zürich-Albisrieden, Projekt.

1989

Impuls Travel, Reisebüro in Zürich, ausgeführt 1989/90.*

Überbauung Augarten in Rheinfelden, Sanierung von 6 Wohnhochhäusern (Ciba-Geigy), Projekt.*

1990

KPMG Fides, Büroeinbau, Sitz Zug, Wettbewerb (auf Einladung), erster Preis, ausgeführt 1990/91.*

Hochhaus Gutstraße in Zürich (Architekt: Karl Egger), Projekt Restaurierung.*

Überbauung des Zentrums Horgen, Wettbewerb, fünfter Preis.*

Kathedrale Lausanne, Wettbewerb, dritter Preis.*

Überbauung Röntgenareal Zürich, Wettbewerb, sechster Preis.*

Alterssiedlung Arbon, erster Ankauf.*

1991

Bernhard Rothfos AG, Büroeinbau, Sitz Schweiz in Zug, ausgeführt 1991/92.*

Um- und Ausbau Haus Mathers in Oberwil ZG, ausgeführt 1991/94.*

Wohnüberbauung Rütihof Zürich, Wettbewerb (auf Einladung), fünfter Preis.*

Wohnüberbauung Fehr in Buchberg ZH, Projekt.*

1992

Wohnung für eine Graphologin in Zürich, ausgeführt 1992.*

Wohnhaus auf Korfu, Griechenland, ausgeführt 1992/93.*

Kantonales Laboratorium St. Gallen, Wettbewerb, zweiter Preis.*

1993

Erweiterungsbau Haus Maurer in Zuzwil SG, ausgeführt 1993.*

Wohnüberbauung Baslerstraße in Brugg AG, Projekt.

Parkhaus in Rümlang ZH, ausgeführt 1993/94.*

1994

Überbauung Dammweg in Zürich, Projekt.

Verwaltungsgebäude Poststraße 4 in Zug.

1995

Fabrik am Wasser Zürich, mit Lorenz Peter, Lukas Schweinegruber (Landschaftsarchitekt), Wettbewerb, vierter Preis.

KPMG, Umbau Hauptsitz Zürich, Wettbewerb (auf Einladung), erster Preis.

Bibliografie

1996

Wohnüberbauung «Rehbühl» in Uster ZH, Projekt. Gartenanlage in Lija, Malta, Ausführung 1996/97. KPMG, Umbau Eingangs- und Konferenzbereich Hauptsitz Zürich.

KPMG, Gesamterneuerung Hauptsitz Zürich, Projekt.

KPMG, Umbau Specialized Services Zürich, Projekt.

* Architekturbüro Roos & Schregenberger

Charles Jencks, *Representational Orders* (Studie), in: AD Architectural Design 1/2, 1982.

Nigel Coates, *Getto und Globus* (Albien, Body-Park), in: archithese 5/1983.

Nigel Coates, *Ghetto & Globe* (Albien, Body-Park), in: AA-Files 5/1984.

Nigel Coates, *City of Nomads* (STAL-Airport), in: AA Review 1984.

Günter Bock, *Das Detail als Kommentar* (Bucheggstraße), in: archithese 6/1990.

Schilling/Lichtenstein, *Architektur in Zürich, 1980–1990* (Bucheggstraße), in: Museum für Gestaltung, Stadt Zürich 1990.

Anton Herrmann, z. B. *Stein am Rhein* (Zur Steinernen Traube), in: archithese 2/1991.

James Salazar, *Restructuration of a court* (Zur Steinernen Traube), in: Quaderns Q199, Barcelona.

James Salazar, *Annex for a Studio* (Bucheggstraße Zürich), in: Quaderns Q199, Barcelona.

Martin Tschanz, *Hauptsächlich eine Wand* (KPMG Zug), in: archithese 5/1993.

Robert Huber/Lucas Schwarz, *Feindbild Hochhaus* (Hochhaus «Im Gut»), in: Architektur Forum Zürich 1993/94.

R+S, Hubeli/Luchsinger, *Drei Fragen an Architekten* (Haus Maurer, Zuzwil), in: Werk, Bauen + Wohnen 3/1994.

Martin Tschanz, *Erlebbare Konzepte*, Zur Architektur von Thomas Schregenberger, in: Neue Zürcher Zeitung 82/1995.

André Bideau, *Stimmungsvolle Höfe* (Fabrik am Wasser), in: Werk, Bauen + Wohnen 6/1995.

Peter Omahen, *Viel Hoffnung – wenig Durchblick* (Fabrik am Wasser), in: archithese 3/1995.

Martin Tschanz, *Sanfte Perverterungen* (KPMG Zug), in: Daidalos 56/1995.

Ursula Suter, *Anpacker und Ausreißer*, in: db, deutsche Bauzeitung 9/1995.

Helmut Lerch, *Wohnhauserweiterungen* (Haus Maurer), in: Alexander Koch Verlag.

Eigene Veröffentlichungen

Ein Quartier lebt auf, Westerkwartier Delft, in: Werk und Zeit 9/10, 1975.

Die Pioniere und ihre Erben, Hellerhofsiedlung Ffm., in: Werk und Zeit 3/1976.

Weniger ist langweilig, Venturi & Rauch, in: Tages-Anzeiger-Magazin 10/1979.

Die Säulen des Architekten, über die GSMBA, in: archithese 1/1980.

Rossi und nochmals Rossi, in: archithese 1/1980.

Von Tigerman bis Tessa, in: archithese 6/1980.

Venedig 1980, in: archithese 1/1981.

Englisches in der neuen englischen Architektur, in: archithese 5/1983.

Zeit – Geist, in: archithese 5/1983.

Z. B. Stein am Rhein, in: archithese 2/1991.

Drei Fragen an Architekten, in: Werk, Bauen + Wohnen 3/1994.

Farbe als Material, in: archithese 6/1994.

Farbe als Bedeutungsträger, in: archithese 6/1994.

Biography

Thomas Schregenberger

1950 Born in St. Gallen.
 1968-72 Apprenticeship as architectural drafter.
 1975-78 Studied architecture at the Staatlichen Hochschule für Bildende Künste, Städelschule, Frankfurt on the Main.
 1978 Graduated from the HBK, Frankfurt on the Main.
 1981-84 Studied architecture at the AA (Architectural Association), London.
 1984 Graduated AA and RIBA (Royal Institute of British Architecture), parts 1 + 2, London.
 1985-94 Architecture office with Harry Roos (Roos & Schregenberger), Zurich.
 Since 1994 architecture office Thomas Schregenberger, Zurich.

List of Works

1985

"Zur Steinernen Traube", building and property, Stein am Rhein, restoration 1985-87.*

1986

Bucheggstrasse 41/43, building and property, development and expansion, Zurich, executed 1986-88.*

"Schweizerhof", building and property, expansion and renovation, Richterswil, executed 1986-88.*

1987

Peat Marwick, office installation, Zug, executed 1987/88.*

"Frösch" building and property, Zofingen, restoration executed 1987/88.*

Röschbachstrasse administration and residence building, Zurich, project.

1988

Pestalozzi Library, Zurich-Albisrieden, project.

1989

Impuls Travel, travel office, Zurich, executed 1989/90.*

Augarten superstructure, renewal and upgrade of six high-rise residences (Ciba-Geigy), Rheinfelden, project.*

1990

KPMG Fides, office installation, Zug, competition (upon invitation), first prize, executed 1990/91.*

Gutstrasse high-rise, Zurich (architect: Karl Egger), project restoration.*

Central superstructure, Horgen, competition, fifth prize.*

Cathedral, Lausanne, competition, third prize.*

Röntgenareal superstructure, Zurich, competition, sixth prize.*

Arbon senior community, first purchase.*

1991

Bernhard Rothfos AG, office installation, Zug, executed 1991/92.*

Mathers House, conversion and development, Oberwil, executed 1991-94.*

Rüthof housing superstructure, Zurich, competition (upon invitation), fifth prize.*

Fehr housing superstructure, Buchberg, project.*

1992

Apartment for a graphologist, Lunastrasse, Zurich, executed 1992/93.*

Residence on Corfu, Greece, executed 1992/93.*

Canton laboratory, St. Gallen, competition, second prize.*

1993

Maurer House, expansion, Zuzwil, executed 1993.*

Baslerstrasse housing superstructure, Brugg, project.

Parking garage, Rümlang, executed 1993/94.*

1994

Dammweg superstructure, Zurich, project.

Poststrasse 4 administration office, Zug.

1995

"Fabrik am Wasser", Zurich, with Lorenz Peter, Lukas Schweinegruber (landscape architect), competition, fourth prize.

KPMG, conversion, main office, Zurich, competition (upon invitation), first prize.

Bibliography

1996

"Rehbühl" housing superstructure, Uster, project, Garden complex, Lija, Malta, execution 1996/97.

KPMG, conversion of entrance and conference area, main office, Zurich.

KPMG, total renovation, main office Zurich, project.

KPMG, Specialized Services, conversion, Zurich, project.

* Architecture office Roos & Schregenberger

Charles Jencks, *Representational Orders* (study), in: AD Architectural Design 1/2, 1982.

Nigel Coates, *Ghetto and Globus* (Albien, Body-Park), in: archithese 5/1983.

Nigel Coates, *Ghetto and Globe* (Albien, Body-Park), in: AA-Files 5/1984.

Nigel Coates, *City of Nomads* (STAL-Airport), in: AA Review 1984.

Günter Bock, *Das Detail als Kommentar* (Bucheggstrasse), in: archithese 6/1990.

Schilling/Lichtenstein, *Architektur in Zürich, 1980-1990* (Bucheggstrasse), in: Museum für Gestaltung, City of Zurich 1990.

Anton Herrmann, z. B. *Stein am Rhein* (Zur Steinernen Traube), in: archithese 2/1991.

James Salazar, *Restructuration of a court* (Zur Steinernen Traube), in: Quaderns Q199, Barcelona.

James Salazar, *Annex for a Studio* (Bucheggstrasse, Zurich), in: Quaderns Q199, Barcelona.

Martin Tschanz, *Hauptsächlich eine Wand* (KPMG Zug), in: archithese 5/1993.

Robert Huber / Lucas Schwarz, *Feindbild Hochhaus* (Hochhaus "Im Gut"), in: Architektur Forum Zürich 1993/94.

R+S, Hubeli/Luchsinger, *Drei Fragen an Architekten* (Maurer House, Zuzwil), in: Werk, Bauen + Wohnen 3/1994.

Martin Tschanz, *Erlebbare Konzepte*, Zur Architektur von Thomas Schregenberger, in: Neue Zürcher Zeitung 82/1995.

André Bideau, *Stimmungsvolle Höfe* (Fabrik am Wasser), in: Werk, Bauen + Wohnen 6/1995.

Peter Omahen, *Viel Hoffnung – wenig Durchblick* (Fabrik am Wasser), in: archithese 3/1995.

Martin Tschanz, *Sanfte Pervertierungen*, (KPMG Zug), in: Daidalos 56/1995.

Ursula Suter, *Anpacker und Ausreißer*, in: db, deutsche Bauzeitung 9/1995.

Helmut Lerch, *Wohnhauserweiterungen* (Maurer House), in: Alexander Koch Verlag.

Publications by the Architect

Ein Quartier lebt auf, Westerkwartier Delft, in: Werk und Zeit 9/10, 1975.

Der Pioniere und ihre Erben, Hellerhofsiedlung Ffm., in: Werk und Zeit 3/1976.

Weniger ist langweilig, Ventun & Rauch, in: Tages-Anzeiger-Magazin 10/1979.

Die Säulen des Architekten, about the GSMB, in: archithese 1/1980.

Rossi und nochmals Rossi, in: archithese 1/1980.

Von Tigerman bis Tesar, in: archithese 6/1980.

Venedig 1980, in: archithese 1/1981.

Englisches in der neuen englischen Architektur, in: archithese 5/1983.

Zeit – Geist, in: archithese 5/1983.

z. B. *Stein am Rhein*, in: archithese 2/1991.

Drei Fragen an Architekten, in: Werk, Bauen + Wohnen 3/1994.

Farbe als Material, in: archithese 6/1994.

Farbe als Bedeutungsträger, in: archithese 6/1994.